

tigt fühle, daß Sie nicht allein geträumt haben?“ fragte die Baronin.

Mathias zog sich mit einer sehr schmerzlichen Miene zurück, aber die Baronin hielt seine Hand fest und begann eine ruhige Schilderung der Verhältnisse in ihrem Hause, wo Martha's Erziehung vollendet war.

Dhne auf die verdrießlichen, widerwilligen Geberden des jungen Mannes zu achten, berührte sie dann das Zusammenleben der beiden Leute, hob das Alter Alexanders hervor, um die Superiorität desselben gehörig zu motiviren und erwähnte seines geduldigen, sanften Sinnes, wie ihn Frauenerziehung so leicht herausbildet, wenn die Grundlage eines männlichen Charakters eine gewisse Seelenruhe ist. Dann erhob sie ihre Stimme ein klein wenig, in dem sie schloß: „es war von jeher mein liebster Gedanke, die beiden mit theuren Verwandten verbunden zu sehen und in der Gemüthsstille Beider sah ich den Traum verwirklicht, den ich mir von einem wahrhaft glücklichen Eheleben gebildet hatte. Es gehört nicht hierher, das zu beschreiben, was ich bei der ganz ungeahnten Verlobungsanzeige Martha's und bei der gleich darauf eintreffenden Einladung zur Hochzeit empfand — aber mein junger Freund, es gehört hierher, Ihnen zu gestehen, daß mein Einfluß auf Martha bis dahin sehr groß gewesen war, und daß bis dahin die Gemüthsstimmung dieses unendlich lieblichen Geschöpfes durchsichtig und klar wie Krystall vor meinem Auge gelegen hatte. Urtheilen Sie nicht zu hart über mich, wenn ich Ihnen nun gestehe, daß die bräutliche Verwirrung meines Lieblings mir zu fremdartig an ihr war, als daß ich Martha hätte glücklich wännen können. Ich habe diesen Gemüthszustand erst jetzt richtig beurtheilen lernen — damals machte ich mich des Mißgriffes schuldig, die zarte Seele eines unschuldigen Mädchens durch Erörterungen ganz aus dem Gleise zu bringen und Sie tödtlich zu verlegen — freilich unbewußt — indem ich die Ankündigung meines Neffen zum Mittel gebrauchte, um einen Einblick in das Herz Martha's zu gewinnen.“

„Nun,“ brach Mathias jäh los, „das Mittel hat Ihnen, wie mir genügt. Meine Gnädigste — ich habe mit eigenen Ohren vernommen, daß dem Fräulein von Rittberg das Herz brechen wollte! Was kann ein Bräutigam mehr verlangen!“ Er

verneigte sich tief und ging so schnell den Gang hinab, daß der Baronin noch nicht der Gebrauch ihrer Zunge wieder möglich geworden war vor seinem gänzlichen Verschwinden.

Nach so traurigen Resultaten ihrer Bemühungen beschloß sie ihrer Nichte gar nichts von diesem Versuche mitzutheilen, sondern nur ihre Abreise zu beschleunigen und nach Martha's Einwilligung heimlich den folgenden Morgen dazu festzusetzen.

Martha machte nicht die geringste Einwendung. Ihr Zustand war, gleich dem von Mathias, träumerisch, aber es lag eine Art Glückseligkeit in dieser Versunkenheit, die so allgewaltig ihr Inneres beherrschte, daß sie gleichgültig gegen äußere Begebenheiten erschien.

Die Badegesellschaft unternahm einen weiteren Ausflug, wovon sich Martha und die Baronin unter einem Vorwande ausschlossen. Erst am Abend fühlte das junge Mädchen den unwiderstehlichen Drang, noch einmal die reizenden Parkanlagen einsam zu durchstreifen, und da die ausgewanderten Badegäste noch nicht zurück waren, so fürchtete sie keine Störung dieses stillen Abschiedes. Die Sonne stand mildglänzend am Horizonte und streute helle Lichter in die grünen, sanft rauschenden Wipfel der Bäume. Auf den nahen, prächtig bewachsenen Bergkuppen lag das warme, schöne Colorit des Abendglanzes. Rosige Wölkchen schwammen am klaren Abendhimmel und ein süßer Duft erfüllte das kleine Thal, das vom Sonnenglanze ganz durchleuchtet war. Von fern her tönte das Läuten der weidenden Heerden und das Posthorn eines vorüberfahrenden Postillons klang durch die stille Luft.

Martha durchrieselte ein Schauer der Sehnsucht nach etwas Unerreichbarem bei diesem stillen Gange durch das Thal, aber diese Sehnsucht störte nicht den Frieden der holden Traumbilder, worin sie versenkt war, sondern legte nur den Schatten tiefern Nachdenkens auf ihre Seele, so daß sie nicht bemerkte, wie sie ihrem Verhängnisse unbewußt entgegen ging. Erst der Schall männlicher Schritte erweckte sie aus ihrem Sinnen und sie sahe sich zu ihrem Erstaunen dem Gegenstande desselben, den sie in fröhlicher Gesellschaft weit weg glaubte, fast gegenüber. Zuerst lähmte Schrecken jede Bewegung ihrer Glieder, dann kam der Muth der Zuversicht und das Vertrauen der Liebe über sie. Ein schönes